

„Tote machen keine Fehler“

Lernen, mit Fehlern umzugehen

Carl R. Rogers fand in seinen breit angelegten Forschungen heraus, Echtheit (Kongruenz) sei „...die grundlegendste unter den Einstellungen des Therapeuten, die den Verlauf einer Therapie fördern.“⁽¹⁾ Empirische Befunde bestätigen „...dass in den verschiedensten Berufen, bei denen es um die Beziehung zu Menschen geht, die Beschaffenheit der zwischenmenschlichen Beziehung ... als wichtigstes Element den Erfolg bestimmt.“⁽¹⁾

Dies gilt also nicht nur für Therapeuten, sondern für alle Menschen, die mit Menschen zu tun haben. Echtheit ist schliesslich die Basis für jede gute Beziehung.

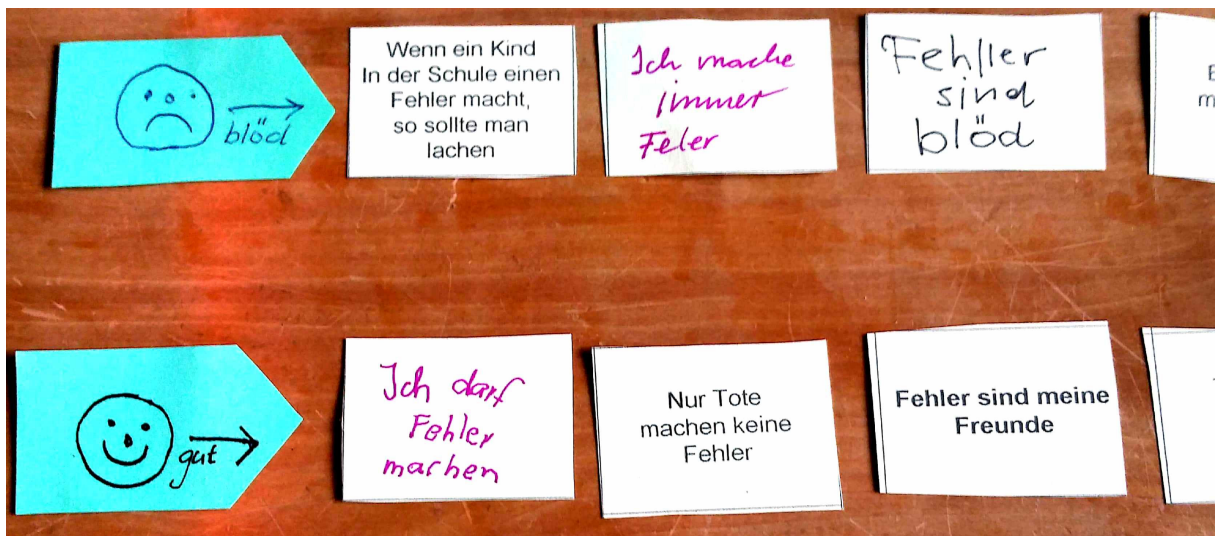
Um kongruent (echt, authentisch) zu sein, sollten das, was ich sage und das, was ich fühle deckungsgleich sein, Wenn ich mich selber bei meinen eigenen Fehlern verurteile und gleichzeitig dem Kind predige, es dürfe Fehler machen, bin ich nicht echt. Das Kind wird mir nicht glauben, was ich da über Fehler sage. Das Ziel ist nicht, dass ich als Lehrperson total souverän mit Fehlern umgehen kann. Wenn ich aber dem Kind offenbare, dass ich selber auch Mühe mit meinen Fehlern habe, bin ich kongruent.

Menschen unserer Gesellschaft können allgemein schlecht mit Fehlern umgehen, denn Fehler werden als Makel angesehen. Wir haben Angst davor, Fehler zu machen. Und diese Angst ist oft ein schlechter Lernbegleiter. Ein Abbau von Ängsten wirkt sich positiv aus. Aber wie?

Punkto „Fehler machen“ nützen erfahrungsgemäss Ermahnungen und Ratschläge nichts. Die Einstellung des Kindes kann sich aber ändern, wenn man es spielerisch dazu bringt, sich über das Thema und damit über sich selber Gedanken zu machen. Dazu sind vorgedruckte und von den Kindern selbst hergestellte Kärtchen sehr geeignet. Ich habe damit nur gute Erfahrungen gemacht. Ausserdem konnte ich mich selber in das „Spiel“ einbeziehen.

Wie kann ich die Kärtchen verwenden?

- Du hier Seite 3 eine tabellarische Vorlage. Diese kannst Du auf festeres Papier kopieren und die einzelnen Felder ausschneiden (lassen), auch die leeren. Schon hast du eine Anzahl Kärtchen.
- Mische die Kärtchen und gib sie dem Kind. Lass dem Kind Zeit, einige der Kärtchen zu lesen. Die Reaktion ist immer spannend: Oft merken die Kinder, dass es auch „blöde“ Sätze hat.
- Nun kann es die Kärtchen in 2 Kategorien (zum Beispiel: „das ist ein guter Spruch“ - „das ist ein blöder Spruch“) untereinander ordnen.
- „Wieso findest du diesen Spruch blöd?“ Diskutiert und philosophiert über einzelne Kärtchen.
- Das Kind kann nun selber gute und blöde Sprüche erfinden und in die Blankokarten schreiben.



Das Thema sollte nicht in einer Stunde abgehandelt werden, effizienter ist, man verteilt es auf mehrere Wochen. Ich setzte pro Woche pro Mal 10-15 Minuten dafür ein. Das Ganze kann man auch im Klassenverband machen und die Wände mit grossen Karten behängen.

Wie Du bemerkst wirst, sind viele Sprüche allgemein gehalten (...man..., es...usw.). Das ist Absicht; denn diese Art der Formulierung schafft sprachlich eine gewisse Distanz und erlaubt eine behutsame Annäherung.

1) Rogers, C.R. (1996): Therapeut und Klient, S.30 Fischer, Geist und Psyche

%

Nur Kinder machen Fehler	Tiere lernen auch aus Fehlern	Fehler sind meine Freunde	Nur Tote machen keine Fehler
Wer Fehler macht ist blöd	Lehrerinnen machen nie Fehler	Erwachsene machen keine Fehler	Wer Fehler macht, sollte sich schämen
Flöhe machen nie Fehler	Wer Fehler macht sollte bestraft werden	Wenn ein Kind einen Fehler macht, so sollte man lachen	Ich darf Fehler machen
		Es ist ein Fehler, wenn man aus Fehlern nichts lernt	